

das elitär regierte Venedig als Vorbild entgegenzusetzen und sich aus diesem Grund nach dem Tod Piero de' Medici († 1503) für eine Rückkehr der Medici einzusetzen. Orientierung bietende Jahreszahlen sucht man vergeblich, und einflussreiche Florentiner Protagonisten wie Savonarola, Francesco Valori und Piero Soderini werden offenbar vorsichtshalber niemals namentlich erwähnt, denn R. schrieb zwischen 1495 und 1512, zum großen Teil während seines freiwilligen Exils in Frankreich und Oberitalien. Nicht zuletzt durch Florentiner Gesandtschaften lernte er viele der zentralen Akteure seiner Geschichte persönlich kennen. C. hat den nur in zwei Hss. überlieferten (von denen die des 16. Jh. dem Autor gehörte und als Vorlage der Edition dient), zuletzt im 18. Jh. gedruckten Text mustergültig ediert, zugleich ins Italienische übersetzt und kommentiert. Dabei wird R.s Einfluss auf Francesco Guicciardinis ‚Storia d'Italia‘ (aber auch seine ‚Storie fiorentine‘) deutlich, doch auch Machiavelli kannte und benutzte das Werk. Der eigentlichen Edition hat C. eine profunde Einleitung in das Werk und die Biographie Rucellais sowie einen nützlichen Abriss über Aufbau und Chronologie dieses kleinen Juwels florentinischer Geschichtsschreibung vorausgeschickt.

Götz-Rüdiger Tewes

1511–2011 Philippe de Commines. Droit, écriture: deux piliers de la souveraineté, sous la direction de Joël BLANCHARD (Cahiers d'humanisme et de Renaissance 100) Genève 2012, Droz, 377 S., Abb., Tab., ISBN 978-2-600-01543-1, EUR 39,25. – Anlässlich des 500. Todestages des Philippe von Commines wurde in Orléans eine Tagung veranstaltet, deren Akten in diesem Buch versammelt sind. Irit Ruth KLEIMAN, Lettres et procès dans les Mémoires: l'intertexte commynien (S. 15–32). – Jan DUMOLYN, Philippe de Commines et les discours politiques en Flandre médiévale (S. 33–55), will die neue Art, mit der Commines Geschichte schreibt, aus seiner durch Abstammung gewonnenen Vertrautheit mit der flandrischen Politik erklären. – Joël BLANCHARD, La foi jurée: le rituel en écriture (S. 57–68), sieht in dem fast juristischen Band geschworener Treue, die Commines mit König Ludwig XI. verbindet, einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis der Mémoires. – Frédéric F. MARTIN, Jouer le jeu ou se jouer de ses règles: la pratique du droit selon Philippe de Commines (S. 71–87), zeigt, wie das Recht nur ein Faktor unter vielen anderen in dem von Commines beschriebenen politischen Spiel ist. – Franck COLLARD, Le vénin occulté? L'empoisonnement entre puissants dans les Mémoires de Commines (S. 89–103), hebt Commines' Mangel an Interesse für Giftaffären hervor. – Jean-Louis FOURNEL, Les violences de guerre dans les Mémoires de Commines: contribution à une histoire de la violence prémoderne (S. 105–125), behandelt Commines' Sicht von Gewalt und Verbrechen im Krieg. – Christoph MAUNTEL / Klaus OSCEMA, Le prince, l'affect et le politique: Commines et les émotions (S. 127–143), weisen darauf hin, dass Emotionen und die Fähigkeit bzw. Unfähigkeit des Fürsten, sie zu beherrschen, eine große Rolle in Commines' Konzeption einer von menschlichen Aktionen determinierten Politik spielen. – Cédric MICHON, Commines et le conseil (S. 145–162), betont die pragmatische Haltung Commines', was die Rolle des Königsrats betrifft: der Herrscher soll zwar nicht ohne Rat entscheiden, sich